

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	30 (1932)
Heft:	1
Artikel:	Die Befruchtung beim Menschen
Autor:	Baumberger, Max
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-951905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Svitallerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. Marie Wenger, Hebammme, Lorrainestr. 16, Bern

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 3. — für die Schweiz
Mt. 3. — für das Ausland.

Insetrate:

Schweiz und Ausland 40 Ct. pro 1-pp. Petitteil.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Zur gesl. Notiz. — Die Befruchtung beim Menschen. — Büchertisch. — Schweiz. Hebammenverein: Krankenkasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Ange meldete Wöhnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeigen. — Krankenhausnotiz. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Basel, Baselstadt, Bern, Biel, Luzern, Rheintal, Solothurn, St. Gallen, Winterthur. — Wie eine Hebammenausübung in Klaritäten umgewandelt wurde. — Vermischtes. — Büchertisch. — Anzeigen.

Redaktion und Verlag der „Schweizer Hebammme“

beehren sich, allen ihren geehrten
Leserinnen ein recht gutes Neues Jahr
zu wünschen.

Zur gesl. Notiz!

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder die *Nachnahmen* für die „Schweizer Hebammme“ pro 1932 mit Fr. 3.20 versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 40 der Statuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obligatorisch ist. Sie werden deshalb ersucht, die *Nachnahme* nicht zurückzusenden und dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einzulösen, wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 20. Januar abzumelden.

Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern.

Die Befruchtung beim Menschen.

Aus einem Vortrag am Bernischen Hebammentag
in der Frauenklinik Bern, 6. August 1931,
von Dr. med. Max Baumberger, Frauenarzt in Bern.

Sehr geehrte Hebammen!

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen heute über einige Details der menschlichen Befruchtung referiere, die von praktischer Bedeutung sind.

Wie Sie wissen, reift normalerweise bei der geschlechtsreifen Frau jeden Monat in einem der beiden Eierstöcke (meist abwechselungsweise) ein einziges Ei. Eine einzige der Eianlagen in einem Eierstock entwickelt sich besonders stark und wird zu einem sogenannten Grafschen Follikel. Dies ist ein etwa erbsengroßes, klare Flüssigkeit enthaltendes Bläschen in der Oberfläche des zirka kastanienengroßen Eierstocks, das man z. B. bei Operationen von bloßem Auge gut sieht. In diesem Bläschen, das etwa aussieht wie eine herausquellende Traubeneibe in einem Pudding, am Rande auf einem kleinen Hügelchen auffigend, befindet sich das menschliche Ei. Es ist etwa so groß — oder so dünn, wenn Sie wollen, wie eine dünne Stecknadel im Querschnitt. Ungefähr in der Mitte zwischen zwei Perioden wird ein Ei reif. Also nicht zur

Zeit der Periode — wie man früher annahm. Bei dieser Reifung des Eies füllt sich das traubenerbengroße Bläschen (der Grafsche Follikel) immer praller und praller, bis es dort, wo es am schwächsten ist — nämlich an der Stelle, wo es aus der Eierstockoberfläche herausragt — platzt. Die Flüssigkeit im Bläschen und mit ihr das winzige Ei schwimmen aus dem Eierstock heraus. Es ist dies sogar ein Herausprisen; dadurch wird das kleine Ei sehr sinnreich dem Eileiter entgegengespritzt. Dieses Platzen des Grafschen Follikels fühlen die Frauen nicht selten als mäßigen Schmerz, den sogenannten „Mittelschmerz“, in der Mitte zwischen zwei Perioden. — So befindet sich jetzt das winzige Ei frei in der Bauchhöhle, entweder auf dem Eierstock oder bereits in die Nähe der Oesophagus des Eileiters hingespitzt, wie ein ganz kleines Schleimkümppchen ohne eigene Bewegung. Es kann nun, ähnlich einer winzigen Billardkugel, eigentlich hinrollen wo es will in dieser großen Bauchhöhle. Durch chemotaktische Einstüfe, Einstüfe der in der Nähe befindlichen Feuchtigkeit vom Eileitermund her, wird aber der Weg, den das kleine Ei nehmen soll, beeinflußt. Das Ei wird angezogen. Sein normaler Weg geht in den Eileiter und durch denselben in die Gebärmutter.

Die beiden Eileiter, von der Dicke einer Wollstricknadel, gehen beidseitig von der oberen, äußeren Ecke der Gebärmutter direkt seitlich ab, sind meist leicht geschlängelt und endigen mit einer freien, fächerförmigen Öffnung in der Nähe des Eierstocks (je nach der Lage 0—3 cm vom Eierstock entfernt). Das abdominale Ende des Eileiters spaltet sich dort in einen kleinen, fächerförmigen Trichter von 1—2 cm Breite auf. Dieses kelchartige Gebilde ist mit seinen Schleimhautfransen versehen, die aus dem Eileiter-Trichter in die freie Bauchhöhle hineinragen, ähnlich wie die Arme eines Tintenfisches, nur haben sie keine Eigenbewegung. Hier in diesen Trichter soll das Ei hineingelangen. Für das winzige Ei-Schleimkümppchen ist dieser kurze Weg vom Eierstock zum Eileiter aber eine gefährliche Strecke. Wir wissen Ihnen auch, daß dieser „offene“ Weg, der nicht „eingehaggt“ ist — höchstens etwa eine leitende Schleimhautfalte vorzeichnet — nicht immer glücklich zurückgelegt wird. Hier und da bleibt das kleine Ei an am Eierstock oder auch am breiten Mutterband (an dem Eileiter und Eierstock befestigt sind) hängen und kann dort — wenn befruchtet — zu einer besonderen Art Extruterin-Schwangerschaft (Bauchschwangerschaft) führen. Wie „geht“ nun eigentlich das Ei nach der Gebärmutter? Eine eigene Bewegung (etwa wie der männliche Spermie, der sich bewegt wie ein Fisch im Wasser) hat das Schleimhautkümppchen-Ei nicht. Es wird geschoben, angezogen. Wahrscheinlich sind es

chemische (chemotaktische) Reize, die in der Feuchtigkeit des Eileitereingangs, dieser fächerförmigen Öffnung, liegen, die das Ei anlocken, anziehen. Einmal im Eileiter angelangt, wird das winzige Eiflügelchen auf der feuchten Schleimhaut des Eileiterhörrchens durch ganz feine Fransen (Zimbrionen) fortgehoben gegen die Gebärmutter hin. Dies geschieht ganz ähnlich wie der Transport des schleimigen Auswurfs in der Utröhre. Im Eileiter wird dieser Transport noch unterstellt durch leichte Kontraktionen der Muskulatur des Eileiters. Diese Zusammenziehungen sind ähnlich wie etwa bei der Fortbewegung eines Regenwurms. So gelangt das Ei, eingeschlossen im Eileiter, bis in die Nähe der Gebärmutter.

Bei diesem Anlaß möchte ich noch auf einen Punkt eingehen, der vielleicht für die Vererzung von besonderer Bedeutung ist. Es ist festgestellt, daß wenn z. B. ein Mädchen zur Welt kommt, in den beiden Eierstöcken des Neugeborenen bereits alle Eianlagen, die später während des ganzen Lebens dieses Neugeborenen je einmal zu einem reifen Ei werden, bereits bei der Geburt in diesem kleinen Eierstöckchen vorhanden sind. Wenn also dieses neugeborene Mädchen größer wird, später heiratet und wieder ein Kind zur Welt bringt, so stammt dieses Kind eigentlich aus einem Ei, das in seiner Anlage also von seiner Großmutter gebildet wurde! Es ist nicht so selten, daß Kinder ganz besonders ihren Großeltern „gleichen“, in ihrem ganzen Habitus, aber auch sonst in ihrem Gebaren. Umgekehrt besteht häufig eine besondere Zuneigung der Großeltern zu ihren Enkelkindern.

Es genügt mir, auf diese Tatsachen hinzuweisen; in wie weit ein innerer Zusammenhang herauszulegen ist, will ich nicht entscheiden.

Bei dieser Darstellung möchte ich auch auf das Wesen der „Periode“ (der Regel) eingehen. Früher und auch heute noch besteht weit verbreitet die Auffassung, die Regel, die „monatliche Reinigung“ sei, ähnlich dem Urin und dem Stuhl, eine Ausscheidung von Abbauprodukten des Körpers. Dem ist nicht ganz so. Wir werden gleich sehen, wie diese „Regel“ zu bewerten ist. Daß die Periode nicht der Zeitpunkt ist, an dem ein Ei reif wird, haben wir bereits gehört. Daß der Follikelsprung, das Ausschlüpfen des Eis aus dem Grafschen Follikel am Eierstock, nicht zur Zeit der Regel, sondern ziemlich genau in der Mitte zwischen zwei Perioden stattfindet, kann man mit Sicherheit beweisen. Seitdem man häufig bei Operationen den Bauch aufmacht, sieht man um diesen Zeitpunkt gelegentlich am Eierstock von bloßem Auge einen kleinen, blutigen Fleck, meist sternförmig. Das ist die Stelle, wo das Ei aus dem Grafschen Bläschen ausgeschlüpft ist, wobei es dann in das zusammenfallende leere Bläschen hinein blutet. .

Diese Wunde vernarbt — wie jede Wunde — und doch ganz anders. Es entsteht nämlich in der kleinen, leeren Höhle ein leicht höckeriges, gelbliches Gebilde, noch etwas größer als der traubenbeerenförmige Graf'sche Pollikel, der sich vorher dort befand. Dies ist der sogenannte „gelbe Körper“, das Corpus luteum. Er ist eine regelrechte Drüse mit innerer Sekretion. Jeden Monat entsteht diese Drüse in der Ei-narbe immer wieder neu. Sie sondert etwas ins Blut ab, das macht, daß sich die Gebärmutter auf eine eventuelle Schwangerschaft vorbereitet — für den Fall, daß das eben ausgeschlüpfte Ei befruchtet werden sollte. Diese innere Sekretion bewirkt also, daß in der Gebärmutter eine Schleimhaut entsteht, die weicher, tiefer und drüsenreicher ist. Ferner werden dadurch bereits aus dem Blut Ablagerungen von Phosphor, Kalk, Schwefel und Arsen in die Gebärmutterhaut veranlaßt. Alles in Vorbereitung auf das zu erwartende, befruchtete Ei — und all das jeden Monat — und all das meist unisoni. Jeden Monat, bei jedem einzelnen Ei, bereitet also die Gebärmutter das Bettchen für die eventuelle Schwangerschaft vor. So verschwenderisch ist hier die Natur mit Rücksicht auf die Fortpflanzung. Dreißig, vielleicht fünfunddreißig Jahre dauert die Blütezeit der Frau, die Zeit der Geschlechtsreife, und wohl über 300 Mal während dieser Zeit bereitet sich die Gebärmutter vor auf etwas, das oft nur wenige Male oder gar nie eintritt. All das wird vom gelben Körper am Eierstock jeden Monat neu ausgelöst und regiert. Wie wichtig er ist, zeigt Ihnen das Experiment, wenn wir z. B. den gelben Körper (durch Operation) aus dem Eierstock herauschneiden. — Auf dem Wege des Eies zur Gebärmutter und bis zur feinen Ansiedlung des befruchteten Eies in der Gebärmutter ist dieser gelbe Körper für das Weitergediehen des jungen Eies von absolut ausschlaggebender Bedeutung. Durch die innere Absonderung des gelben Körpers werden nämlich durch das zirkulierende Blut dem jungen Ei lebenswichtige Nährstoffe zugeführt. Fallen diese spezifischen Nährstoffe weg — indem man zum Beispiel durch Operation den gelben Körper in diesem Zeitpunkt aus dem Eierstock ausschneidet — so gelingt die Ansiedlung des Eies in der Gebärmutter nicht, und ist das Ei erst auf der Hinreise dorthin, so geht es ebenfalls zugrunde. Ist das Ei einmal richtig in der Gebärmutter implantiert und hat sich eine Placenta (Nachgeburt) gebildet, so übernimmt diese Placenta (ebenfalls mit innerer Sekretion) den Schutz der jungen Frucht. Der gelbe Körper ist nutzlos, bildet sich zu einer Narbe zurück und ist etwa vom dritten Schwangerschaftsmonat an funktionslos und ganz zusammengezrumpft, seine innere Absonderung und seine protektive Wirkung auf das Ei haben aufgehört.

Wir gehen jetzt noch einmal einen Schritt zurück zu dem Zeitpunkt, in dem sich das befruchtete Ei soeben frisch in der Gebärmutter ansiedelt hat, der gelbe Körper also noch volle Schutz-Einwirkung hat. Wenn wir nun in diesem

Zeitpunkte bei der werdenden Mutter durch Bauchoperation diesen gelben Körper aus dem Eierstock herauschneiden würden, so wird dadurch das Ei seines notwendigen Schutzes beraubt. — Dieser Schutz des wachsenden Eies durch die innere Absonderung des gelben Körpers fällt weg — ohne diesen Schutz kann das Ei vorläufig nicht auskommen — die Fehlgeburt, der Abort tritt ein.

Nun zum andern Partner, dem männlichen Samen, dem Spermia. — Der männliche Samenfaden ist unendlich viel kleiner als das stecknadeldünne Ei. Man stellt sich denjenigen am besten vor wie ein kleines, lebendiges Fischchen mit einem verhältnismäßig großen, scheibenförmigen, flachen Kopf und einem vielleicht zwanzigmal so langen, schnurförmigen Schwanz. Es entsteht im Hoden eigentlich fortwährend — nicht, wie das Ei, einmal monatlich — und zwar in sehr großen Mengen. Diese Tauenden und Hunderttauenden von Samenfäden sammeln sich „fertig“ im Nebenhoden, steigen gelegentlich durch ein dünnes Röhrchen — den Samenleiter — durch den Leistenkanal in die Bauchhöhle auf. Sie gelangen hinter die Blase in die beidseitig der Harnröhre gelegenen Samenbläschen, einem weiteren Reservoir für die Samenfäden. In den Samenbläschen und den Nebenhoden können diese Spermien wochenlang leben und befruchtungsfähig aufbewahrt werden. Im Gegenzug zum Eichen, das nur einige Tage befruchtungsfähig im Eileiter bleibt, und wenn es dort nicht befruchtet wird, in wenigen Tagen sich wie ein kleines Schleimklümpchen auflöst und zerfällt. — Die Samenfäden haben bis jetzt noch keine eigene Bewegung, erst wenn sie in die richtige Flüssigkeit eingetaucht werden, fangen sie an, sich äußerst lebhaft zu bewegen. Diese notwendige Flüssigkeit wird dem Samen erst beim Verkehr beigemengt und zwar aus verschiedenen männlichen Drüsen (Prostata u. c.). Im Mikroskop kann man die Samenfäden bei 600facher Vergrößerung lebhaft herum-schwimmen sehen, wie Fische im Wasser. Diese mikroskopische Untersuchung wird gemacht, um die Zeugungsfähigkeit des Mannes medizinisch festzustellen. Die Samenfäden gehen also nicht direkt vom Hoden zur Harnröhre, sondern machen einen weiten und komplizierten Umweg durch den Bauch.

Beim Verkehr werden Samenfäden zu Tauenden in der Scheide deponiert. Bei einem einzigen Verkehr normalerweise 500,000 bis 800,000 Spermien und es braucht ein einziges zur Befruchtung! Auch hier wiederum die Verschwendug der Natur, wo es sich um Erhaltung des Lebens handelt. — Wir haben gesehen, daß es für die Beweglichkeit, für die Lebensfähigkeit des Samens sehr darauf ankommt, in was für ein Milieu (was für eine Flüssigkeit) er gelangt. Es ist erwiesen, daß dem Sperma schon schwache Säuren unziträglich sind, z. B. töten Spülungen mit 1 Eßlöffel Essig (Eßigfärre) auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser das Sperma in kurzer Zeit, ebenso Spülungen mit stark verdünntem Zitronensaft u. c. — immer voraus-

gesetzt, daß diese schwachen Säuren auch wirklich an das Sperma herangelangen. Hingegen ist dem Sperma zuträglich das Gegenteil von Säuren, leicht basische (seifige) Flüssigkeit. — In der Scheide ist normalerweise ein schwach säuerliches Milieu von Milchsäure (analog der sauren Milch). Beim Eingang in die Gebärmutter (äußerer Muttermund) schließt gewöhnlich ein Schleimpropf — Christaller'sche Pfropf — aus leicht basischem (seifigem) Schleim. Dorthin streben also die Spermien. Fort aus dem sauren Vaginalsekret auf die rettende Schleiminsel.

Man muß sich diesen Schleimpropf ungefähr vorstellen wie ein Stückchen Brot, das man in einen fischreichen See wirft. Ringsherum streben die kleinen Fischchen zu Tauenden nach dem Brötchen. Ganz analog die Samen nach dem Schleimpropf am Gebärmuttereingang. Sie bewegen sich selber, aktiv mit der Geschwindigkeit von einigen Zentimetern in der Stunde, je nach Hindernissen, Säuregehalt u. c. Schon hier beginnt der Kampf ums Dasein, die Auslese der Tüchtigsten, Kräftigsten. Diese gelangen natürlich am raschesten aufwärts, und werden somit schon zweckmäßig für die Befruchtung ausgelesen, sortiert. Hier vom Christaller'schen Schleimpropf an haben die Spermatozoen nun ihnen zugedientes basisches Milieu. Durch die Gebärmutter hinauf in den Eileiter, und dort bis zum Zusammentreffen mit dem Ei, dauert es bis mindestens einige Tage nach dem Verkehr. Die Spermatozoen können sich aber in diesen Partien tag- bis wochenlang lebend und befruchtungsfähig aufhalten! Man hat festgestellt, daß 10 bis 14 Tage nach dem Verkehr noch lebensfähige Samenfäden sich innerhalb des äußeren Muttermundes befinden. Sie lauern also quasi tagelang auf die Gelegenheit, auf das Ei einzudringen. Es ist erwiesen, daß es unter Umständen sogar möglich ist, daß z. B. ein vor der Periode deponierter Samenfaden (also von einem Verkehr vor der Periode), sich befruchtungsfähig während der Periode im weiblichen Genitale aufzuhalten kann und nach dieser Periode zur Befruchtung führt, was praktisch von besonderer Wichtigkeit ist.

Bei diesem Weg im inneren weiblichen Genitale schwimmen die Spermatozoen, speziell im Eileiter, eigentlich „gegen den Strom“, d. h. entgegengelebt der Zitterbewegung, die das Ei in Richtung Gebärmutter transportiert. Im Gegenzug zu den Spermatozoen ist das Ei nur etwa drei Tage lebensfähig, nachdem es aus dem Eierstock ausgeschwemmt ist. Wie Sie sehen, findet also die eigentliche Befruchtung, d. h. das Eindringen des Spermias in das Ei — erst ein bis mehrere Tage nach dem Verkehr statt. Der Ort des Zusammentreffens ist der Eileiter, meistens die sogenannte Ampulle, die trichterförmige Öffnung desselben gegen den Eierstock hin. Bis dorthin findet — bei dieser Fortbewegung der Spermien, die im Schwimmen gegen den Strom — fortgelebt eine Auslese der Tüchtigsten statt. Immerhin umgeben kurz vor der Befruchtung eine größere Anzahl von

DIALON-PUDER

von Aerzten und Hebammen glänzend empfohlen, altbewährt zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder.

Zu beziehen durch die Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäfte.

Sie erhalten völlig kostenlos eine reichliche Probe, wenn Sie den rechts angefügten Coupon ausgefüllt, auf einer Postkarte aufgeklebt, oder der Drucksache einsenden an das Generaldépôt:
O. BRASSART PHARMACEUTICA A. G., ZÜRICH, Stampfenbachstrasse 75

1507

Senden Sie mir völlig kostenlos und franko ein Probbedöschen

DIALON-PUDER

Hier abschneiden!

Deutliche Schrift erbeten

Name:

Ort:

Strasse:

Spermatozoen das Ei — nicht ein einziges — so etwa wie zahlreiche kleine Mücken einen einzelnen Pfeifchen umschweben.

Nach der Vereinigung von Sperma mit Ei finden mehrfache Teilungen und Umlagerungen innerhalb des Eies statt. Das befruchtete Ei wird langsam durch den Eileiter, mittels der Flimmerbewegung, in die Gebärmutter transportiert, wo es sich — wieder erst einige Tage nach der Befruchtung — an der Vorder- oder Rückwand der Gebärmutter einnistet und bis zur Geburt dort verbleibt.

Büchertisch.

Prof. Dr. Ludwig Alder: *Die Pflege der Frau in der Schwangerschaft, im Wochenbett und bei Frauenkrankheiten*. Beiträge für Krankenpflegeschulen. — Leipzig und Wien, Franz Deuticke. — Preis Mk. 4.40.

Nach Kapiteln über die Anatomie und über die Verrichtungen der weiblichen Geschlechtsorgane, kommt der Verfasser auf die Gesundheitspflege während der Periode zu sprechen; dann folgt die Pflege der gefundenen Schwangeren, und die bei Störungen in der Schwangerschaft. Ein Kapitel ist der Verhütung des Wochenbettfeuers gewidmet. Dann folgt die Pflege der Gebärenden und des Neugeborenen, die Wochenbettspflege im normalen und geförderten Wochenbett, die Pflege bei Wochenbettfeuer und im Anschluß noch zwei Kapitel über die Pflege bei Frauenleiden und endlich nach gynäkologischen Operationen. Das Buch zeugt von reicher, persönlicher Erfahrung und kann bestens empfohlen werden.

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Krank gemeldete Mitglieder:
Frau Rüetschi, Zürich.
Frau von Allmen, Corcelles (Neuenburg).
Fr. Hoch, Liestal (Baselland).
Mme. Besson, Vernier (Genf).
Frau Brack, Egg (Zürich).
Frau Coray, Waltensburg (Graubünden).
Frau Sorg, Schaffhausen.
Frau Käfing, Hägendorf (Solothurn).

Frl. Gerber, Thun (Bern).
Mme. Gobet, Attalens (Freiburg).
Frau Urben, Biel.
Frl. Schoop, Männedorf (Zürich).
Frau Gysler, Bürglen (Uri).
Frl. Trösch, Büsberg (Bern).
Frau Thalmann, Pfaffen (Freiburg).
Frau Sütter, Celina (Graubünden).
Frau Kuhn, Laufenburg (Aargau).
Frau Bati, Truttikon (Zürich).
Frl. Duerer, Muri (Bern).
Frau Büttikofer, Kirchberg (Bern).
Frau Berchtold, Zürich.
Mle. Mayor, Leyrin (Waadt).
Frl. A. Weber, Kühmoos-Schönenbann (Bern).
Mme. Bersier, Corminboeuf (Freiburg).
Mle. Neuenchwander, Ballaigues (Waadt).
Frau Kuhn, Zürich.
Frau Strub, Stadel-Oberwinterthur (Zürich).
Frau Bühl, Herrliberg (Zürich).
Frl. Bieri, Bern.
Frau Eicher, Bern.
Mme. Gognaux, Murist (Freiburg).

Angemeldete Wöchnerinnen:
Mme. Monnod-Russermier, Aigle (Waadt).
Frau Messer-Kämpfer, Egelskofen (Solothurn).
Frau Kobel-Woodli, Murgenthal-Rothrist (Aargau).

str.-Nr. Eintritte:

164 Frl. Theresa Löhner, Gossau (St. Gallen), 14. Dezember 1931.
69 Frl. Lina Reichmann, Müsswangen (Luzern), 15. Dezember 1931.
63 Frl. Amalie Fanconi, Poschiavo (Graubünden), 23. Dezember 1931.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkasse in Winterthur:

Frau Ackeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Krankenkasse-Notiz.

Diejenigen Mitglieder, die im Jahre 1931 einer zweiten Krankenkasse beigetreten sind, werden gebeten, dies der Präsidentin mitzuteilen.

Allen Mitgliedern wünscht die Krankenkasse-Kommission ein gutes, gesundes, neues Jahr.

Frau Ackeret, Präsidentin.

Zander's Kinderwundsalbe

„Bitte senden Sie mir 6 Zander's Kinderwundsalbe; empfehle dieselbe, wo ich kann da sie ausgezeichnet wirkt.“

Frl. R. R., Hebammme in R.

Zander's Kinderwundsalbe ist mild, reizlos, schützt von Wundwerden, heilt Wundseine. Verkaufspreis Fr. 1.—. Hebammen erhalten auf Verlangen eine Gratisdose Zander's Kinderwundsalbe.

Man wende sich an Zander, Schwanen-apotheke, Baden VI.

Fieberthermometer

mit Prüfungsstempel, in Nickelhülsen, Spezialpreis für Hebammen Fr. 1.50 per Stück. 1518

Kinder- und Kranken-Zwieback

1517
(OF 2995 R)

für Wöchnerinnen und kleine Kinder,
Magen- und Darmkranke

Kinder-Zwieback-Mehl mit Malz, Calc., Phosphatine

Blut-, Nerven- und Knochenbildend. Aerztlich erprobt und empfohlen. 25-jähriger Erfolg. Goldene Medaille Paris 1904. Internationale Lebensmittel-Ausstellung. Beste Bezugsquelle für Hebammen für den Verkauf am Platze. Muster und Offerte gratis zur Verfügung.

Ed. Reber, Zwiebackfabrik, Aarau

Die Adressen

sämtlicher Mitglieder des Schweizer. Hebammenvereins

auf gummiertes Papier gedruckt, zur Versendung von Zirkularen, Prospekten od. Mustersendungen, sind zu beziehen zum Preise von

Fr. 25 —

von der Buchdruckerei
Bühler & Werder in Bern
Waghausgasse 7 — Tel. Bollw 21.87



der ideale Puder für Mutter und Kind

mild, antiseptisch u. heilungfördernd, ist
äusserst sparsam und ergiebig und besitzt
eine ganz besonders hervorragende Deckkraft.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken
u. allen einschlägigen Geschäften.

Gratismuster und Prospekt durch
Heinrich Mack Nachf, Ulm a.D.



1516